

## „Von dann wolt sie vertreiben / die wild und grozze hertichait“

### Zur zisterziensischen Geschichtsschreibung in Zusammenhang mit Standortverlegungen in den ersten Jahren nach der Klostergründung.

Bei der Beschäftigung mit der Geschichte des Zisterzienserordens stößt man auffallend oft auf das Phänomen der Klosterverlegung im Sinne eines Wechsels des Standorts des Konvents. Die Gründe dafür sind unterschiedlich und ebenso verhält es sich mit der Erinnerung an ein solches Ereignis in der Klostergemeinschaft bzw. in der Historiographie.

#### Zur Einführung: Wer sind die Zisterzienser?

Bis zur Jahrtausendwende findet man ein relativ homogenes lateinisches Mönchtum vor.<sup>1</sup> Insbesondere die im 6. Jahrhundert entstandene *Regula Benedicti* (vermutlich verfasst von Benedikt von Nursia – die Historizität seiner Person ist jedoch fraglich) verbreitete sich seit dem 8. Jahrhundert in ganz Europa und wurde zu einer zentralen Grundlage monastischen Lebens. Institutionalisiert und reguliert wurde der Benediktinerorden unter anderem durch die zu Beginn des 10. Jahrhunderts gegründete Abtei Cluny.<sup>2</sup> Ab dem 11. Jahrhundert begannen jedoch die ersten Individuen, die etablierten Klosterstrukturen zu verlassen und Reformansätze zu verbreiten.<sup>3</sup> In der Folge entstanden im 11. und 12. Jahrhundert mehrere Reformorden, wobei die Zisterzienser die größte Breitenwirkung hatten. Die Angehörigen dieses Ordens bezogen sich zwar auch auf die Benediktsregel, die sie in einigen Aspekten aber neu interpretierten und daraus eine neue asketische Lebenspraxis ableiteten – ein Beispiel dafür ist das Zurückdrängen der Gebetszeit zugunsten körperlicher Arbeit.<sup>4</sup> Die Zisterzienser wollten die *Regula Benedicto* also ganz und gar (in omnino) befolgen, ihre Nahrung und ihre Kleidung durch eigene Handarbeit erwerben, keine luxuriösen Gewänder tragen und zudem Zehnteinkünfte und Messopfer den Priestern bzw. der Diözese überlassen.<sup>5</sup>

Die Gründung des Zisterzienserordens geht auf die Reform von Cîteaux zurück, die das Ziel der Rückbesinnung auf die *Regula Benedicti* verfolgte. Am Anfang dieses Umbruchs steht Robert von Molesme, der seine Abtwürde ablegte und sich mit einer Einsiedlergruppe in einen bei Dijon gelegenen Wald zurückzog und das „Novum Monasterium“<sup>6</sup> gründete, das später als „Cistercius“ bzw. Cîteaux bezeichnet wurde.<sup>7</sup> Robert von Molesme musste auf Heißen Papst Urbans II allerdings wieder nach Molesme zurückkehren und so wählten die Mönche Alberich als Abt, der später von Stephan Harding abgelöst wurde, unter dem der Orden seinen großen Aufschwung erlebte. Unter letzterem wurden nämlich die ersten Tochterklöster, nämlich La Ferté, Pontigny, Clairvaux, und Morimond gegründet. Von diesen sogenannten Primarabteien aus wurden weitere Tochterklöster gegründet – diesen Vorgang bezeichnet man als Filiation. Durch das Wirken

<sup>1</sup> Dartmann, Christoph: Die Benediktiner. Von den Anfängen bis zum Ende des Mittelalters. Stuttgart 2018, S. 95.

<sup>2</sup> Dartmann, Die Benediktiner, S. 31-86.

<sup>3</sup> Dartmann, Die Benediktiner, S. 95.

<sup>4</sup> Dartmann, Die Benediktiner, S. 98-99.

<sup>5</sup> Melville, Gert, Die Zisterzienser und der Umbruch des Mönchtums im 11. und 12. Jahrhundert, in: Norm und Realität. Kontinuität und Wandel der Zisterzienser im Mittelalter, hrsg. v. Franz J. Felten / Werner Rösener (Vita regularis), 2. Auflage, Berlin 2011, S. 28-29.

<sup>6</sup> Rülffer, Jens, Orbis Cisterciensis. Zur Geschichte der monastischen ästhetischen Kultur im 12. Jahrhundert, Zugl.: Berlin, Humboldt-Univ., Diss., 1998 (Studien zur Geschichte, Kunst und Kultur der Zisterzienser, 6), Erstaug., 1. Aufl., Berlin 1999.

<sup>7</sup> Melville, Die Zisterzienser und der Umbruch, S. 28-31.

Bernhards von Clairvaux kam es zur Blüte des Ordens – als er 1153 starb, gab es bereits 165 Tochterklöster, die allein von der Primarabtei Clairvaux aus gegründet wurden.<sup>8</sup>

### **Die Lage des Klosters – zwischen Ideal und Wirklichkeit**

Gemeinhin gilt es, dass Zisterzienserklöster an möglichst abgelegenen Orten, sozusagen in der „Wildnis“ errichtet werden mussten. In der *Regula Benedicti* wird zwar nicht explizit betont, dass das Kloster in einem abgelegenen Gebiet liegen muss, allerdings wird auf die Notwendigkeit von Wasser und Agrarflächen verwiesen, um die notwendigsten Lebensbedürfnisse zu erfüllen. Expliziter wird das Ideal der Abgeschiedenheit im *Exordium Parvum*, einem der zentralen Schriften des Zisterzienserordens verdeutlicht.

In meiner bislang eher überblicksmäßigen Auseinandersetzung mit der Sekundärliteratur bin ich – übereinstimmend mit den bislang untersuchten Quellen – zu dem Schluss gekommen, dass die Auswahl der Lage der Klöster im Idealfall nach dem Kriterium der Abgelegenheit von Städten und Dörfern und von belebten Straßen und Wegen erfolgte. Ebenso habe man sich im besten Fall an oberen Abschnitten von Flussläufen angesiedelt, um die Wasserversorgung zu gewährleisten und habe möglichst ebene Flächen ausgewählt, um den Wirtschaftsbetrieb zu erleichtern. Ausnahmen bestätigen allerdings die Regel und so verweist etwa Werner Rösener darauf, dass nur ein Teil der Zisterzen tatsächlich in der sogenannten „Wildnis“ errichtet wurde, viele andere hingegen bei bereits vorhandenen oder aufgelassenen Siedlungen. Beispiele hierfür wären etwa das Stift Rein, das unmittelbar neben einer bereits bestehenden Höhenburg errichtet wurde.

### **Wenn der Standort zum Problem wird**

Wie schon zu Beginn angesprochen, ist im Falle vieler Zisterzienserklöster nachzuweisen, dass diese ursprünglich an einem anderen Ort gegründet wurden, nach kurzer Zeit aber an einen anderen Standort verlegt wurden. Die Gründe für Verlegungen waren vielfältig – darauf soll an dieser Stelle nicht konkreter eingegangen werden –, häufig waren es sicherlich die zu harten Lebensbedingungen oder politische Gründe, die einen Standortwechsel notwendig machten.

### **Legitimationsstrategien in der Historiographie – Erinnerung an die Klosterverlegung**

In der Klostergeschichtsschreibung werden die Standortwechsel unterschiedlich verarbeitet. In einigen Fällen wird der konkrete Grund – beispielsweise das Fehlen von Wasser oder die zu harten Lebensumstände allgemein – explizit genannt. In anderen Fällen wird beispielsweise auf Visionen eines Abts bzw. einer Äbtissin oder die Weisung einer kirchenpolitisch hochgestellten Person verwiesen, um den Standortwechsel zu legitimieren. So war es angeblich Bernhard von Clairvaux höchstpersönlich, der den heutigen Standort des Klosters Himmerod bestimmte, nachdem sich der ursprüngliche Platz bei Winterbach an der Kyll als ungeeignet erwiesen hatte.<sup>9</sup>

#### **Beispiel: Eine mittelhochdeutsche Reimchronik zur Gründung des Klosters St. Bernhard in Niederösterreich**

Der wesentliche Quellenkorpus ist definitiv die 1853 erschienene Edition des St. Bernharden Stiftungsbooks von Hartmann Zeibig. Dieses enthält einerseits eine Vielzahl von Urkunden und daneben eine mittelhochdeutsche Reimchronik, die in Hinblick auf die Verlegung besonders interessant ist. Diese Reimchronik ist nicht nur bei Zeibig, sondern teilweise auch in einer Edition

<sup>8</sup> *Niederkorn-Bruck*, Meta, Die Zisterzienser. Ein Reformorden des benediktinischen Mönchtums, in: St. Bernhard (Niederösterreich) und die Zisterzienser. Neue Forschungen zu Geschichte und Kunst, hrsg. v. Ralph Andraschek-Holzer / Meta Niederkorn-Bruck / Barbara Schedl (Beiträge zur Kirchengeschichte Niederösterreichs, 8), St. Pölten 2001, S. 21.

<sup>9</sup> <https://www.kuladig.de/Objektansicht/O-76978-20131014-2> [17.06.2019]

des Melker Benediktinermönchs und Historikers Hieronymus Pez überliefert, die 1725 im Band *Scriptorum Rerum Austriacarum* erschienen ist. Anhand übersetzter Zitate aus der Reimchronik einerseits und der Einleitung der Edition des Hieronymus Pez andererseits soll die Geschichte der Verlegung des Klosters von Maylan nach St. Bernhard skizziert werden, wenngleich die Reimchronik der Geschichtsdichtung zuzuordnen ist und daher nicht als vollkommen zuverlässige Quelle betrachtet werden darf.

„Annus itaque Millesimus ducentesimus sexagesimus tertius agebatur, cum quidam Conradus in Franconiam ex Austria profectus, ad Monasterium Fontis-Salutis, vulgo Heyls-Brunn, Ordinis Cisterciensis, accessit, susceptoque ibidem habitu Monastico, aliquamdiu pie religioseque vixit. Is subinde patriam (incertum, qua ex causa) repetiturus, in itinere ad horridum quendam desertumque locum, cui Meylan seu Maylan nomen, forte divertit.“ (*Pez (1725), Scriptorum Rerum Austriacarum, S. 287*)

Daher wurde im Jahr 1263 gehandelt, als Konrad von Österreich nach Franken aufgebrochen ist, zum Kloster Fontis-Salutis, allgemein bekannt als Heilsbronn des Zisterzienser-Ordens, herangetreten ist und ebendort die monastische Kleidung annahm [= in den Orden eintrat] und eine Zeit lang fromm und religiös lebte: Dieser, gleich darauf in die Heimat zurückkehren wollend, ging zufällig auf der Reise an einen gewissen schrecklichen und verlassenem Ort, der Meylan oder Maylan genannt wurde.

Nachdem in der Reimchronik die Wildnis bei Maylan gerühmt wird, wird beschrieben, dass Konrad zu einer Kirche kommt, in der er sein Gebet sprechen will – dabei ereilt ihn eine göttliche Vision, die ihn zu der Idee bringt, an dieser Stelle ein Kloster zu errichten. Nachdem Konrad diesen Ort gefunden hat, will er mit dem Grundherren sprechen – so wird er an die Kuenringer verwiesen, die ihm eine große Fläche zur Errichtung des Klosters zusprechen. Anschließend reist er zurück zu seinem Heimatkloster Heilsbronn und spricht mit dem Abt über sein Erlebnis. Daraufhin erteilt ihm auch der Abt die Erlaubnis, in Maylan ein Kloster zu errichten und schickt ihn ins schwäbische Kloster Zimmern, wo sich ihm einige Nonnen anschließen. Nachdem in Maylan ein Kloster errichtet worden war, das Stifter vermutlich auch reich mit Gütern ausgestattet hatte, starben der Bruder Konrad sowie der Graf Hardegg von Tybein, der ebenso ein Unterstützer des Klosters war.

In den präsentierten Quellen wird als Grund für die Verlegung eindeutig die unerträgliche Unwirtlichkeit der Umgebung genannt. Ich habe in der Sekundärliteratur allerdings mehrfach Hinweise darauf gefunden, dass der Ortswechsel eher einen politischen Hintergrund hatte. Heinrich von Kuenrings Verzicht auf das Vogteirecht zugunsten des Ministerialen Stephans von Maissau erfolgte tatsächlich vor allem auf Bestreben des Zwettler Abtes, da die Kuenringer König Ottokar Premysl wohl doch näher standen, obwohl sie sich ursprünglich distanziert hatten.

### Fazit

Die Gründe für die Verlegung von Zisterzienserklöstern sind vielfältig und häufig wird in der Erinnerung darüber geschwiegen bzw. werden wichtige Details weggelassen. Insofern ist die Untersuchung der Legitimationsstrategien natürlich ein spannendes, wenngleich auch kompliziertes Feld, dem ich mich in meiner Masterarbeit widmen werde.

### **Auswahl aus der Bibliographie**

Andraschek-Holzer, Ralph / Niederkorn-Bruck, Meta / Schedl, Barbara (Hrsg): St. Bernhard (Niederösterreich) und die Zisterzienser. Neue Forschungen zu Geschichte und Kunst (Beiträge zur Kirchengeschichte Niederösterreichs 8). St. Pölten 2001.

Dartmann, Christoph: Die Benediktiner. Von den Anfängen bis zum Ende des Mittelalters. Stuttgart 2018,

Eberl, Immo: Die Zisterzienser. Geschichte eines europäischen Ordens. Stuttgart 2002.

Felten, Franz J. / Rösener, Werner: Norm und Realität. Kontinuität und Wandel der Zisterzienser im Mittelalter. 2. Auflage. (= Vita Regularis. Ordnungen und Deutungen religiösen Lebens im Mittelalter 42). Berlin 2011.

Rüffer, Jens, Orbis Cisterciensis. Zur Geschichte der monastischen ästhetischen Kultur im 12. Jahrhundert, Zugl.: Berlin, Humboldt-Univ., Diss., 1998 (Studien zur Geschichte, Kunst und Kultur der Zisterzienser, 6), Erstausg., 1. Aufl., Berlin 1999.

Oberste, Jörg, Die Zisterzienser (Urban-Taschenbücher, 744 : Geschichte, Politikwissenschaft), 1. Aufl., Stuttgart 2014.

Schiller, Doris: St. Bernhard bei Horn. Geschichte des Zisterzienserinnenklosters; 1269 - 1621. Univ., Diss.; Wien, 1996.